

EU-SILC und Mikrozensus: Nutzerinnen- und Nutzerkonferenz 2013

KATRIN BAUMGARTNER
KÄTHE KNITTLER
RICHARD HEUBERGER

Am 7. und 8. Mai 2013 fand die erste gemeinsame EU-SILC- und Mikrozensus-Nutzerinnen- und Nutzerkonferenz statt. In eineinhalb Tagen boten sechs inhaltlich strukturierte Sessions mit insgesamt 19 Beiträgen einen Überblick über die vielfältige Nutzung beider Datensätze. Das umfassende Analysepotential spiegelte sich sowohl in der breiten Themensetzung als auch in den vielfältigen methodischen Zugängen wider. Neben Austausch und Vernetzung bot die Konferenz Nutzerinnen und Nutzern einen Rahmen, um Wünsche, Anregungen und Kritik an Statistik Austria zu richten. Den Konferenzabschluss bildete eine Podiumsdiskussion zum Thema „Working Poor und Working Rich“.

Einleitung

Im Mai 2013 wurde von Statistik Austria erstmalig eine gemeinsame Konferenz der Nutzerinnen- und Nutzer der beiden Datensätze EU-SILC und Mikrozensus veranstaltet. Nach dem Workshop 2010 war es die nunmehr dritte Veranstaltung für Nutzerinnen und Nutzer von EU-SILC. Für den Mikrozensus war es nach 2008 die zweite Veranstaltung, in deren Rahmen Anwenderinnen und Anwender des Datensatzes ihre Arbeiten präsentieren konnten. EU-SILC und der Mikrozensus sind die Säulen der europäischen Sozialstatistik und zentrale Datenquellen der Sozialforschung auf nationaler und internationaler Ebene, die von einer zunehmend breiter werdenden Forscherinnen- und Forschercommunity zur Bearbeitung vielschichtiger sozialer und ökonomischer Fragestellungen genutzt werden. Beide Mikro-Datensätze ermöglichen eine breite Auseinandersetzung mit sozialpolitisch relevanten Themen (u.a. Lebensstandard, Arbeitslosigkeit, Erwerbstätigkeit, Bildung, Haushalte, Migration). Die Datensätze von EU-SILC bieten seit dem Jahr 2003 detaillierte Informationen zu Haushaltseinkommen und Lebensbedingungen von Privathaushalten in Österreich und können ab dem Jahr 2004 auch im Längsschnitt (über vier Jahre) analysiert werden. Mit dem Mikrozensus stehen jährlich umfangreiche Informationen zu Arbeitsmarkt, Wohnen, Privathaushalten und Familien und seit 2010 auch zu den monatlichen Nettoeinkommen der unselbständig Erwerbstätigen zur Verfügung.

Da sich Forschungsinteressen und Nutzerinnen- und Nutzergruppen in Teilen überschneiden und für die Analysen zum Teil auch beide Datensätze angewendet werden, lag es nahe, eine gemeinsame Veranstaltung zu organisieren, um Synergien, Vorteile und mögliche Schwierigkeiten zu thematisieren. Die Konferenz sollte die Möglichkeit bieten, aktuelle Forschungsergebnisse zu präsentieren, Diskussionen über den jeweiligen Forschungsgegenstand anzuregen und zur Vernetzung der Forschungsgemeinschaft der beiden Datensätze beizutragen. Zusätzlich diente die Konferenz als Möglichkeit für die Forscherinnen und Forscher, Wünsche anzubringen und Feedback an Produzentinnen und Produzenten der Datensätze zu geben. Kriterium für die Auswahl der präsentierten Arbeiten war es, ein möglichst breites Spektrum an For-

schungsarbeiten mit EU-SILC- und Mikrozensus-Daten abzudecken und besonders jenen Arbeiten ein Forum zu bieten, die auf beiden Datensätzen basieren. Präsentiert wurden die 19 ausgewählten Arbeiten in sechs inhaltlich aufeinander abgestimmten Sessions, die von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Statistik Austria moderiert wurden.

Analysen basierend auf Daten des Mikrozensus zur Beschäftigungslage von Müttern in Abhängigkeit von Kinderbetreuungskosten sowie migrationspolitische Thematiken bildeten den Schwerpunkt der ersten Session. In der zweiten und dritten Session wurden Arbeiten mit beiden Datensätzen zu inhaltlich ähnlichen Themenstellungen präsentiert, wobei eine datensatzübergreifende Arbeit den Abschluss bildete. Darauf folgten in der vierten Session ein Schwerpunkt mit auf EU-SILC-Daten basierenden Mikrosimulationsmodellen und in der fünften Session ein Fokus auf die intergenerationale Mobilität von Bildung und Einkommen - auch unter dem Gesichtspunkt des Migrationshintergrunds. Die Abschluss-session konzentrierte sich auf geschlechtsspezifische Betrachtungsweisen im Hinblick auf Einkommen und Intrahaushaltsentscheidungen. Sie bildeten die thematische Überleitung zur die Konferenz abschließenden Podiumsdiskussion zum Thema „Working Poor und Working Rich“.

Überblick über die Sessions

Eröffnet wurde die Konferenz durch den fachstatistischen Generaldirektor von Statistik Austria, Konrad Pesendorfer, der auf die Bedeutung der Bereitstellung von Mikrodatensätzen für Forschung und Lehre hinwies. Beispielhaft wurden dabei auch auf Kooperationen von Statistik Austria mit universitären Forschungseinrichtungen hingewiesen sowie auf die Positionierung von Statistik Austria in der österreichischen Forschungslandschaft insgesamt. Nicht zuletzt wurde auch auf den Aufwand und die Komplexität bei der Datenproduktion verwiesen sowie die Bedeutung von Rückmeldungen zur Datenqualität von Seiten der Forscherinnen und Forscher für weitere Verbesserungen hervorgehoben.

Session 1

Im Rahmen der ersten Session standen Analysen basierend auf dem Mikrozensus im Zentrum. Die Arbeit von *Helmut*

Mabringer (WIFO) befasste sich mit der **Abhängigkeit der Beschäftigungsrate von Müttern von Kinderbetreuungskosten**. Genutzt wurden dafür die Daten des Mikrozensus in Kombination mit Daten der Lohnsteuerstatistik. In Übereinstimmung mit der internationalen Forschungsliteratur zu diesem Thema zeigte sich, dass die Wahrscheinlichkeit der Beschäftigung von Müttern mit der Höhe des Haushaltseinkommens sinkt, d.h. je höher das Haushaltseinkommen, desto geringer die Wahrscheinlichkeit der Beschäftigung.

Die weiteren Beiträge dieser Session befassten sich mit dem Merkmal **Migrationshintergrund**. Zum einen wurden konzeptionelle Unterschiede zwischen Staatsbürgerschaft und Geburtsland dargestellt und jeweils im Zusammenhang mit Einbürgerungswahrscheinlichkeiten diskutiert (*David Reichel, ICMPD*), zum anderen wurde Migration im Hinblick auf Arbeitsmarkt, Familienzusammenführungen und Arbeitsmigration (*Anna Faustmann, Donau-Universität Krems*) analysiert. Als zentrale Datenquelle diente beiden Forschungsprojekten der Mikrozensus, da dieser für Analysen der Migrationsforschung - auch im Zusammenhang mit Zeitverläufen im Arbeitsmarktgeschehen - besonders gut geeignet ist.

Session 2

Die Nutzungsmöglichkeiten der Datensätze Mikrozensus und EU-SILC für die Sozialberichterstattung im weitesten Sinne bildeten den Fokus der Folgesession.

Mittels **Längsschnittanalyse** der EU-SILC-Daten stellte *Stefan Angel (WU Wien)* für Österreich einen Zusammenhang zwischen dauerhafter Armut und sozialer Klassenzugehörigkeit im Zeitverlauf fest, wobei es demnach zu keiner strukturellen Änderung von Armutslagen kommt.

Von *Georg Frick (Synthesis)* wurde eine analytische Untersuchung von **Wohnkosten** vorgestellt. Auf Basis der Daten des Mikrozensus wurden mittels Trendanalysen Wohnaufwandskurven für die Neuversorgung von Wohnraum berechnet. Diese Analysen zielten darauf ab, Aussagen über Strukturen der Wohnungsnachfrage zu ermöglichen und Grundlagen einer evidenzbasierten Wohnpolitik bereitzustellen.

Der folgende, von *Christian Bischof und Karl H. Müller (WISDOM)* verfasste Beitrag beschrieb nicht nur Ziel und Zweck eines vom BMASK beauftragten „**SeniorInnen-Monitorings**“, bei dem die Lebenssituation von Personen über 50 Jahren dargestellt wird, sondern thematisierte auch die Probleme, die aufgrund der Komplexität des Materials und der Fülle der Daten für die Zusammenfassung der Ergebnisse auftauchen. Hier besteht wie im vorangegangenen Beitrag die Intention, auf Basis statistischer Analysen Informationen für evidenzbasierte Politik bereitzustellen.

Session 3

In der ersten Session des zweiten Tages der gemeinsamen Konferenz wurden einerseits methodische Fragestellungen

zum Mikrozensus erörtert und andererseits ein datensatzübergreifendes Projekt inklusive der zugrundeliegenden methodischen Vorgehensweise vorgestellt.

Johann Bacher (Universität Linz) befasste sich mit **Panelmortalität und Designeffekten** im Mikrozensus anhand dreier Schlüsselindikatoren der sozialen Ausgrenzung von Jugendlichen („geringe Bildung“, „frühe Schulabgänge“ und „nicht in Ausbildung, Arbeit oder Schulung“). Zur Minimierung des Designeffekts, der sich aus den Befragungsmodalitäten des Mikrozensus ergibt, und zur Beseitigung von Panelmortalität wurde die Anwendung der Erstbefragung für Analysen vorgeschlagen. Zu berücksichtigen gäbe es dann allerdings die minimierte Fallzahl.

Alexandra Wegscheider-Pichler (Statistik Austria) stellte ein methodisch herausforderndes Projekt vor: Mittels **Statistical Matching** sollen Einkommensinformationen von EU-SILC und das Sonderprogramm des Mikrozensus bezüglich Umweltfragen zusammengeführt werden. Dadurch sollen neue Erkenntnisse zum Umweltverhalten in Abhängigkeit vom Einkommen der Befragten ermöglicht werden. Zugleich sollen mit dem Projekt die Methode des Statistical Matching zweier Datensätze erprobt und Erkenntnisse über etwaige methodische oder inhaltliche Probleme vertieft werden.

Session 4

Die zweite Session am Mittwoch beschäftigte sich mit der Verwendung der Mikrodaten von EU-SILC in **Mikrosimulationsmodellen**.

Der erste Beitrag von *Florian Wakolbinger (GAW)* stellte das **Austrian Tax Transfer Model** vor, mit dem versucht wird, auf Basis der EU-SILC-Querschnittsdaten Maßnahmen und Reformen der österreichischen Steuer- und Sozialpolitik zu modellieren. Das Modell zielt darauf ab, Änderungen des Arbeitsangebots unter Restriktionen der Arbeitsnachfrage darzustellen und somit mögliche Wirkungen von Reformmaßnahmen auf den Arbeitsmarkt zu schätzen.

Mit der **Modellierung des Arbeitsangebots von Haushalten** beschäftigte sich auch der zweite Beitrag. In diesem beschreibt *Agnes Fussl (Universität Linz)* ein avanciertes Modell zur Untersuchung der Einflussfaktoren auf das Arbeitskräfteangebot, um Wirkungen von Arbeitsmarktmaßnahmen abschätzen zu können.

Der dritte Beitrag, präsentiert von *Rafaella Hye (IHS)*, stellt das **Mikrosimulationsmodell ITABENA** vor. Für dieses Modell wurden die Daten von EU-SILC mit den Daten der Konsumerhebung verknüpft (Statistical Matching), um Verteilungswirkungen bei der Veränderung von Konsumsteuern abschätzen zu können. Getestet wurden dabei unterschiedliche (implizite und explizite) Verknüpfungsmethoden beider Datensätze. Als Anwendungsbeispiel wurde eine Simulation für die Abschaffung der Umsatzsteuerbegünstigungen präsentiert.

Der abschließende Beitrag stellte das Projekt **SORESI** vor. Dieses Projekt, gemeinsam durchgeführt vom *BMASK*, dem *Europäischen Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung* und dem *Bundesrechenzentrum*, umfasst eine webbasierte Tax-Benefit-Mikrosimulation, die die Wirkung sozialpolitischer und steuerlicher Maßnahmen auf die Europa-2020-Sozialzielgruppe abschätzt. Dieses Modell ermöglicht es gleichzeitig, die Auswirkungen auf die Gesamteinkommensverteilung, die Folgen für verschiedene Bevölkerungsgruppen sowie die budgetären Auswirkungen von Maßnahmen zu simulieren. In der abschließenden Diskussion wurde auf die steigende Bedeutung von Mikrosimulationsmodellen in der angewandten sozialpolitischen Forschung sowie auf die Wichtigkeit der Reflexion getroffener Vorannahmen zur Modellbildung verwiesen.

Session 5

Einen etwas anderen Blick auf den Zusammenhang zwischen **Migrationshintergrund** und frühem Schulabgang in Österreich zeigte *Winfried Moser (Institut für Kinderrechte)* auf. Bisherige Studien zeigen zwar, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund früher aus dem österreichischen Bildungssystem ausscheiden als autochthone Gleichaltrige. Dabei werden jedoch oftmals andere Einflussfaktoren wie z.B. der Bildungshintergrund der Jugendlichen bzw. strukturelle Bedingungen wie das Bildungssystem oder der Arbeitsmarktzugang außer Acht gelassen. Werden diese Faktoren sowie der soziale Hintergrund und die jeweiligen Bildungsbiographien mitberücksichtigt, so verliert der Migrationshintergrund an Erklärungskraft. Für zukünftige Analysen des Migrationshintergrunds sollte dieser daher nicht isoliert betrachtet werden.

Die Bedeutsamkeit struktureller Bedingungen zeigten auch die Ergebnisse der darauffolgenden Analyse der **Mobilität von Bildung und Einkommen** zwischen zwei Generationen (*Wilfried Altzinger, WU Wien*). Die Ergebnisse der Analyse deuten zudem auf strukturelle Einflussfaktoren hin. Der Besuch vorschulischer Betreuungseinrichtungen trägt unabhängig vom Geschlecht maßgeblich zu einem höheren Bildungsniveau bei. Ob diese in Anspruch genommen werden, ist wiederum vom finanziellen Hintergrund sowie vom Bildungsniveau der Eltern abhängig. Daher wurde angeregt, öffentliche Investitionen zum Ausbau finanziell erschwinglicher und qualitativ hochwertiger vorschulischer Bildungs- und Erziehungseinrichtungen zu tätigen.

Einen genaueren Blick auf die **intergenerationelle Einkommenspersistenz** warfen *Stefan Humer und Matthias Schnetzer (WU Wien)*, da beim Zusammentreffen von Chancengleichheit mit geringer sozialer Mobilität der gesellschaftliche Zusammenhalt gefährdet sein könnte. Sie kommen mittels EU-SILC-Daten ebenfalls zu dem Schluss, dass die Mitte der Einkommensverteilung eine hohe Mobilität aufweist, an den Rändern aber eine starke Persistenz der Einkommen vorherrscht. Der Einfluss der Elterneinkommen (gemessen

am Einkommen der Väter) auf die Einkommen der Kinder bleibt unabhängig vom Bildungsniveau und vom beruflichen Qualifikationsniveau bestehen.

Session 6

Schwerpunktthemen der Abschluss-session waren geschlechtsspezifische Fragestellungen. *Silvia Rocha-Akis (WIFO)* wies auf die Bedeutung unterschiedlicher Arbeitszeitkategorien (Vollzeit/Teilzeit) bei der Analyse von **Lohnunterschieden** zwischen Frauen und Männern hin. Dass Arbeitszeit zwischen den Geschlechtern ungleich verteilt ist, werde oftmals nicht bedacht und folglich bei der Messung von Lohnunterschieden nicht gesondert berücksichtigt. Das individuelle Arbeitsvolumen unterliegt möglicherweise einem Selektionsprozess, der von Präferenzen oder Restriktionen der Arbeitgeber (z.B. Verfügbarkeit von Teilzeit-Stellen), der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer (z.B. Betreuung von Haushaltsmitgliedern) oder aber von ganzen Institutionen (z.B. Kinderbetreuungseinrichtungen) abhängig ist. Werden diese Selektionseffekte in der Berechnung der Lohnunterschiede berücksichtigt, so zeigt sich, dass sich Löhne zwischen in Vollzeit tätigen Frauen und Männern nur gering voneinander unterscheiden.

Die beiden nächsten Beiträge von *Katharina Mader (WU Wien)* und *Orsolya Lelkes (Europäisches Zentrum)* befassten sich mit Fragen der **Intrahaushalts-Entscheidungsfindung**. Neben einer makroökonomischen Perspektive auf Haushalte wird vor allem von feministischen Ökonominen und Ökonomen auch ein kritischer Blick auf Entscheidungsstrukturen innerhalb des Haushalts gefordert. Schließlich sind es die Individuen in den Haushalten, die Präferenzen haben und diese leben: hierbei ist wiederum die Entscheidungsmacht im Haushalt ausschlaggebend. Anzunehmen ist, dass bei Intrahaushalts-Entscheidungen das soziale Geschlecht und dessen Wirkungen auf Entscheidungen eine Rolle spielt. Tendenziell deuten die Analysen basierend auf Daten des EU-SILC-Zusatzmoduls 2010 auf eine weitgehend ausgewogene gemeinsame Entscheidungsfindung hin. Bei Unterscheidung zwischen armutsgefährdeten und nicht armutsgefährdeten Haushalten bzw. Paaren zeigt sich, dass der Einfluss von Armut weit stärker als andere Charakteristika wirkt. Im internationalen Vergleich sind jedoch deutliche (auch geschlechtsspezifische) Differenzen bemerkbar.

Der letzte Beitrag leitete mit der Darstellung der **oberen und unteren 10% der Einkommensverteilung** die Podiumsdiskussion ein und diente der Veranschaulichung der Nutzung von Unselbständigen-Nettoeinkommen, die seit dem Berichtsjahr 2009 in der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung verfügbar sind (*Käthe Knittler, Statistik Austria*). Die mittleren Nettoeinkommen des obersten Dezils entsprachen 2011 dem Neunfachen der Einkommen des untersten Dezils. Die Personengruppe mit den 10% niedrigsten Einkommen unterschied sich bezüglich der Geschlechts-, Bildungs-, Alters- und Tätigkeitsstruktur deutlich vom Gesamtdurchschnitt der

unselbständig Erwerbstätigen. Die größten Unterschiede zeigten sich beim Ausmaß der Erwerbsbeteiligung und bezüglich des Geschlechts. Das unterste Einkommenszehntel war mehrheitlich teilzeitbeschäftigt und weiblich, während das oberste Einkommenszehntel männlich dominiert, fast vollständig auf Vollzeitbasis und in Normalarbeitsverhältnissen anzutreffen war. In den Ergebnissen spiegelt sich die ungleiche Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit wider, ebenso die horizontale und vertikale Segregation des Arbeitsmarkts.

Podiumsdiskussion

In der abschließenden Diskussion wurden die Konzepte „Working Poor“ und „Working Rich“ gegenübergestellt und deren Anwendbarkeit in den Datensätzen EU-SILC und Mikrozensus erörtert. Unter der Moderation von *Martina Madner* diskutierten *Karin Heitzmann* (WU Wien, Institut für Sozialpolitik), *Christa Schlager* (Arbeiterkammer, Wirtschaftswissenschaft und Statistik), *Emmerich Tálos* (Universität Wien) und *Clemens Wallner* (Industriellenvereinigung, Wirtschaftspolitischer Koordinator).

Alle Diskutantinnen und Diskutanten stimmten darin überein, dass beide Datensätze Grundlagen für eine differenzierte Armutsberichtserstattung bieten und sich seit den 1990er-Jahren eine zunehmende Ausdifferenzierung armutsbezogener Kennzahlen und Indikatoren feststellen lässt. Der Begriff der „Working Poor“ wird dabei sowohl in der Forschung als bei den Interessensvertretungen häufiger angewendet, da eine einheitliche Definition von „Working Rich“ in Österreich (noch) nicht existiert und tendenziell Armut stärker im öffentlichen Interesse steht bzw. lange Zeit stand als Reichtum. Bis auf eine Gegenstimme bildete sich die Meinung

heraus, dass der Anteil der „Working Poor“ aufgrund der Zunahme atypischer Beschäftigungsverhältnisse und einer stärkeren Einkommensdifferenzierung zukünftig weiter steigen würde und nicht vorrangig selbst verschuldet sei. Auch in Österreich bestünde ein ausgeprägter Niedriglohnssektor, der dazu beiträgt, dass Haushalte trotz Erwerbsarbeit armutsgefährdet sind.

Resümee der Nutzerinnen- und Nutzerkonferenz

Die Beiträge und Diskussionen der Konferenz haben einige wichtige Aspekte aufgezeigt und Anregungen geboten. In den Referaten, und vor allem in den nachfolgenden Diskussionen, wurde immer wieder auf die Wichtigkeit der Dokumentation der an die Nutzerinnen und Nutzer weitergegebenen Datensätze verwiesen. Der Dialog zwischen den Nutzerinnen und Nutzern der Datensätze und Statistik Austria im Rahmen der Konferenz wurde von allen Teilnehmenden als anregend und fruchtbringend eingeschätzt und als wichtig für die Einbindung von Statistik Austria in die österreichische Forschungslandschaft.

Daher erwies sich das Konzept, die Nutzerinnen und Nutzer der Datensätze von EU-SILC und Mikrozensus in einer Konferenz zusammenzubringen, nicht nur deswegen als sinnvoll, weil sich die Kreise der Nutzenden überschneiden, sondern auch weil der Austausch über die Grenzen und Möglichkeiten der einzelnen Datensätze hinweg von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern als positiv eingeschätzt wurde.

Das **Konferenzprogramm** sowie die **Abstracts** zu den einzelnen Beiträgen sind auf der Website von Statistik Austria abrufbar: www.statistik.at > Über uns > Veranstaltungen > MZ-SILC Konferenz 2013.

Summary

Statistics Austria organised for the first time a joint conference for users of EU-SILC and Microcensus data on the 7th and 8th of May, 2013. The conference lasted one and a half day and offered the opportunity to present 19 papers dealing with the datasets in six thematic sessions. The potential of the datasets was reflected in a broad range of different thematically and methodologically diverse presentations. Besides these presentations the conference facilitated the exchange between users and Statistics Austria, and enabled users to submit suggestions, critic and wishes to the data producers and providers. A panel discussion on “working poor and working rich” closed the conference.